Badische Zeitung

Volleyball

Der Ex-Offenburgerin Pia Leweling gelingt in Schaffhausen ein Leistungssprung

Von Matthias Kaufhold
Do, 19. Dezember 2019 um 22:39 Uhr
Volleyball

BZ-Plus | Beim damaligen Zweitligisten VC Offenburg hat sich Pia Leweling als Volleyballerin frei gespielt. Beim Schweizer Club VC Kanti Schaffhausen geht sie nun als Profi den nächsten Schritt.

Lernte beim VC Offenburg auf eigenen Füßen zu stehen: Außenangreiferin Pia Leweling Foto: Werner Schläpfer

Der Rheinfall ist für Pia Leweling ein Ort, um abzuschalten und mal auf andere Gedanken zu kommen. Das beeindruckende Naturschauspiel liegt nur wenige hundert Meter entfernt von jenem Haus, in dem fast alle Volleyballerinnen des VC Kanti Schaffhausen wohnen. 23 Meter tief stürzt der Rhein an einem der drei größten Wasserfälle Europas hinab. Nur der Aal schafft es, diese Stelle flussaufwärts zu überwinden. Mit einem Trick: Er schlängelt sich nahe des Ufers über die Felsen hoch.

Keinen Trick benötigt Pia Leweling für ihren ganz persönlichen Leistungssprung am Hochrhein. Es ist ehrliche, intensive Arbeit unter Kanti-Trainer Nicki Neubauer und die Harmonie im neuen Teamgefüge, die Leweling im Schweizer Grenzort sportlich wachsen lässt. "Für die kurze Zeit hat Pia schon eine sehr gute Entwicklung genommen", sagt Neubauer.

Nach drei erfolgreichen Jahren beim VC Offenburg wechselte die 21-jährige Außenangreiferin im vergangenen Sommer zu

einem der vier Schweizer Topklubs. "Die Nationalliga A ist grad ein tolles Niveau für mich", sagt Leweling. Die Leistungsstärke sei zwischen erster und zweiter Bundesliga in Deutschland einzuordnen – für Leweling genau das richtige Level, um am Volleyballnetz den nächsten Schritt zu machen. "Sie hat unglaubliches Potenzial und hier den Raum, sich zu entwickeln", ist Neubauer überzeugt.

Für Leweling bestand die Gefahr, in der zweiten Liga zu verkümmern

Den Raum bietet ihr vor allem die ebenfalls neu nach Schaffhausen gewechselte Zuspielerin Irina Kemmsies – und das nicht nur mit vielen verwertbaren Zuspielen in den wichtigen Momenten eines Spiels. "Es gibt ein riesengroßes Vertrauen zwischen uns beiden, auf und neben dem Feld", erklärt Leweling die Freundschaft. "Wir sind uns gegenseitig der Anker, um sich Ruhe und eine positive Einstellung abzuholen." Leweling und die zwei Jahre ältere Kemmsies stammen aus Paderborn, erlernten hier das Volleyballspiel und setzten dann am Internat des USC Münster auf die Karte Leistungssport, ehe sich die Wege trennten: Kemmsies ging zum Erstligisten VC Wiesbaden, Leweling verknüpfte in Südbaden Studium (Psychologie in Freiburg) und Sport (Zweitliga-Volleyball beim VCO).

Offenburg war für die frühere Junioren-Nationalspielerin eine wichtige Station, um auf eigenen Füßen zu stehen – und abzuspringen. "Ich durfte hier eine Leaderrolle spielen und habe zum ersten Mal frei Volleyball gespielt", sagt Leweling rückblickend. Als Jugendliche habe sie lange nach einer klaren Linie gesucht, nicht nur im Sport. "Ich bin ein emphatischer Typ, der sich den einen oder anderen Kommentar des Trainers zu sehr zu Herzen genommen hat", bekennt sie. Beim VCO, mit dem sie in der zweiten Liga zwei Meistertitel und eine Vizemeisterschaft herausschmetterte, sei die Basis dafür gelegt worden, dass sie an ihr Potenzial glaube. Großen Anteil daran hatte ihr damaliger Trainer Florian Völker, der ihr auch bei der Vereinssuche weiterhalf.

Dass sie drei Jahre in der Ortenau blieb und es nicht in der ersten Liga versuchte, hätten manche nicht verstanden. "Pass auf, die kriegt ’nen Zweitligastempel", habe sie zu hören bekommen. Das Problem sei, dass viele talentierte deutsche Spielerinnen in der zweiten Liga verkümmerten, weil sie oben keine Chance bekämen sich zu entwickeln, erklärt Neubauer.

Doch Offenburg war nicht bloß Spiel- und Trainingsstätte für Leweling. Sie lebte hier, lernte ihren heutigen Freund kennen, den früheren FBC-Erstliga-Faustballer Stefan Konprecht, und trieb parallel ihr Studium in Freiburg voran, das sie im Juli mit dem Bachelor beendete. Zwei ihrer Kommilitoninnen, die Basketballerin Lea Ouedraogo und die Ringerin Elena Brugger, benötigten für den Leistungssport ebenfalls bei manchen Kursen das Entgegenkommen der Uni. "Wir haben hier vom ersten Semester an zusammengehalten", erinnert sich Leweling. Nach dem Offenburger Rückzug aus der zweiten Liga hält sie weiter Kontakt zu früheren Teamkolleginnen, zu Richarda Zorn, der heutigen VCO-Trainerin, zu Nele Iwohn (heute beim Zweitligisten Rotation Prenzlauer Berg Berlin) oder den Liberas Franziska Fried und Viviane Hones (heute beim Erstligisten Rote Raben Vilsbiburg).

In Schaffhausen hat sie den Kopf frei für den Profisport, ohne dabei auf Kopfarbeit zu verzichten. Nach Abschluss ihres Psychologie-Studiums sei ihr zwei Monate lang die Decke auf den Kopf gefallen. "Ich habe gedacht, ich werde von Tag zu Tag dümmer", sagt Leweling. Also studiert sie nun per Master-Fernstudium Wirtschaftspsychologie mit Schwerpunkt Digitalisierung. Ihr Credo: "Lernen macht Spaß."

Wo es die 1,83 Meter große Leweling volleyballerisch hinführen wird, lässt sich noch nicht absehen. Neubauer, seit 15 Jahren Trainer in der Schweiz, will sie in Schaffhausen halten. Ihr aktueller Vertrag läuft im Sommer aus. "Ab Januar mache ich mir Gedanken, wie es weitergeht", sagt Leweling.

Schweizer Modell macht Pia Leweling oft zur Leidtragenden

Bis dahin will sie sich national wie international für die Startsechs aufdrängen – was international sogar leichter fällt. Denn im europäischen Challenge Cup, wo der VC Kanti am Mittwoch durch ein 3:0 gegen Holte IF aus Dänemark das Achtelfinale erreichte, kann Neubauer sein Team ausschließlich aus leistungssportlichen Kriterien aufstellen. In der Nationalliga A hingegen zwingt das Schweizer Modell dazu, stets mindestens zwei Einheimische spielen zu lassen. Da Schaffhausen im Außenangriff starke eidgenössische Spielerinnen zur Verfügung hat, ist Leweling die Leidtragende, da sie oft nur im Doppelwechsel eingesetzt werden kann. Neubauer hält die Regel für überkommen: "Der Markt ist vergiftet, weil

Schweizer Spielerinnen sehr teuer sind. Und ihre Spielstärke wird durch den Einsatzzwang nicht besser."

Es ist also noch offen, ob Leweling dem fürsorglichen Klima in der nördlichsten Stadt der Schweiz treu bleibt. Doch auch wenn sie noch ein, zwei Jahre in Schaffhausen dranhängt, vielleicht verläuft ihre Karriere ähnlich wie das Wasser des Rheins: Irgendwann fließt alles in ruhigen Bahnen durch deutsche Topregionen.

Ressort: Volleyball

Zum Artikel aus der gedruckten BZ vom Fr, 20. Dezember 2019:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: PDF-Version herunterladen

» Webversion dieses Zeitungsartikels: Leistungssprung am Rheinfall

---

Kommentare

Bitte legen Sie zunächst ein Kommentarprofil an, um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können.

Jetzt Profil anlegen